

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 253 (1974)

Artikel: Die Bienen von Plurs : vier Tage vor dem verheerenden Bergsturz hatten sie die Flucht ergriffen
Autor: Andrea Silvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bienen von Plurs

*Vier Tage vor dem verheerenden Bergsturz
hatten sie die Flucht ergriffen*

Von Silvia Andrea

Am 1. September des Jahres 1618 wurden die Bewohner des im unteren Teil des Bergells gelegenen Dorfes Castasegna durch eine eigentümliche Erscheinung überrascht. Die Luft war voll von Bienenschwärmen. Bienenschwärme im Herbst, da es keine Schwärme mehr gibt und die Tierchen sich für den Winter vorbereiten? Die Bienenzüchter schauten in ihren Körben nach; ihre Bienen waren ruhig, und es zeigte sich keinerlei Unordnung. Und immer mehr Bienenschwärme zogen von Süden herauf, wie kleine goldene Wolken in der Sonne leuchtend, in sanften Mandolinentönen summend und surrend, hin und herschwenkend, als ob sie eine Heimstätte suchten. Sie flogen in die Kastanienbäume, klammerten sich an Hausgiebel, krochen in die vorhandenen leeren Stöcke, und überall Bienen und überall Bienen. Woher kamen diese Schwärme?

Sie kamen von Plurs. Plurs, Piuro lag weiter unten im Bergell, zwei Stunden von Castasegna entfernt, zu beiden Seiten der Mera. Es war, obwohl nur eine kleine Stadt, durch seinen Handel und seine fabelhaften Reichtümer im In- und Auslande berühmt. Ein altes Bild zeigt das Städtchen, wie es kurz vor seinem Untergang war. Kirchen, Schlösser, große Paläste erhoben sich teils aus weitläufigen Gärten, teils schauten sie von sanften Erhöhungen herunter. Mit den Palästen wechselten Weinberge und Maulbeeranlagen ab; dazwischen wanden sich breite Straßen am Monte Conto hinauf, der zu einem großen Park umgewandelt und von reichgeschmückten Gartenhäusern gekrönt war.

Diese kleine Insel des Glücks erhielt einen passenden Abschluß durch ihre Umgebung. Sie wurde im Halbkreis von einer Kette großartiger Berge eingeschlossen, deren Fuß ein Kastanienwald schmückte; weiter oben um-

gürtete ein breiter Streifen von Tannengrün die Riesenleiber der Berge, die ihre gezackten Felsenkronen in die tiefe Bläue des italienischen Himmels tauchten.

Aber im Hintergrund des Städtchens erhob, drohend und unheilverkündend, der Monte Conto seinen Gipfel. Der Volksmund erzählt, daß Üppigkeit und Genußsucht der Plurser den Zorn des Himmels herausforderten und die Strafe unausbleiblich war. Die Stadt Plurs, die damals noch schweizerisch war und durch Seidenhandel und durch Verkauf der dort gegrabenen Lavezsteine, welche zur Herstellung von Kochgeschirren dienten, reich geworden war, besaß tatsächlich Paläste, die sich mit denen von Genua vergleichen ließen, geschmückt mit prächtigen Malereien, flandrischen Seidentapeten und herrlichen Schnitzereien.

Seit acht Tagen hatte es unaufhörlich geregnet; von den Bergen stürzten reißende Bäche; unterhalb Plurs ging ein Bergbach nieder. Solche Erscheinungen waren aber in dem engen, von himmelhohen Bergen eingeschlossenen Tal schon oft dagewesen und erregten keine Besorgnisse. Der Monte Conto stand scheinbar felsenfest und unerschütterlich; aber durch Raubbau beim Lavezengraben (einem weichen Topfstein) war er 1600 Jahre lang ausgehöhlt worden, und Hirten, die auf seiner Höhe ihre Herden hüteten, bemerkten Risse im Rasen, die sich immer mehr erweiterten; oft glaubten sie ein Zittern unter ihren Füßen zu verspüren; ihre Herden waren unruhig und gerieten bisweilen in wilde Flucht. Der Berg sollte den Bewohnern von Plurs zum Verhängnis werden.

Und die Bienen, die Bienen von Plurs schienen toll geworden zu sein. Die Völker stürzten aus ihren Körben, erhoben sich hoch über das Städtchen, flogen kreuz und quer bis zu den gegenüberliegenden Bergen, kehrten wieder zu den Körben zurück und flogen abermals aus. Und endlich nahmen sie den Flug nach dem oberen Bergell und wanderten in den Lüften zwei Stunden lang bis Castasegna.

Die Bienen von Plurs waren klüger als die Menschen. Mit ihren feinen Sinnen fühlten sie die Bewegung des Monte Conto und entzogen

sich dem Lebendigbegrabenwerden durch die Flucht.

Die Menschen blieben sorglos. Der 4. September war ein Tag der Freude; eine Hochzeitsfeierlichkeit verband zwei der vornehmsten Geschlechter miteinander. Der Himmel selbst schien sich zum Feste zu schmücken, die Wolken verzogen sich, und an seinem azurblauen Gewande glänzte gegen Abend die silberne Mondsichel. Das Ave rief zum Gebet. Da neigte sich auf einmal der Gipfel des Monte Conto; ein Krachen ließ sich hören, als ob des Himmels Gewölbe selbst einstürzte; zugleich trat tiefe Dunkelheit ein, die minutenlang von fliegenden Feuersäulen durchleuchtet war. Plurs, das «gleich einem irdischen Paradies in allerhand Wollüsten sicher gelebt», war mit allen Kirchen, Häusern und Palästen unter sechs bis acht Meter tiefen Schuttmassen begraben worden. Seine Bewohner, die gleich Krösus den Reichtum angesammelt und ähnlich Kleopatra kostbare

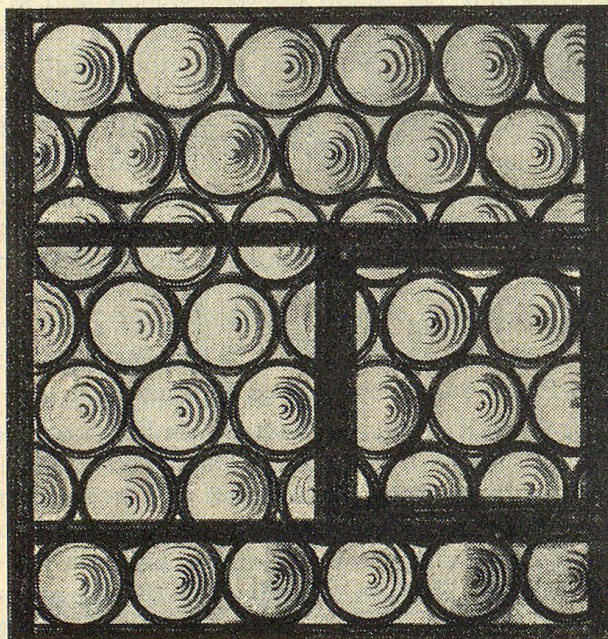
Juwelen getragen hatten, hatten sich buchstäblich ihr eigenes Grab geschaufelt. Nicht weniger als 2000 Einwohner sollen den Tod gefunden haben. Die Bienen von Plurs jedoch waren gerettet. Sie wurden in Castasegna gefaßt, gepflegt und pflanzten sich da fort.

*

Nachdem während über 300 Jahren jede Spur der Stadt Plurs verschwunden war, wurden in den sechziger Jahren unseres Jahrhunderts unter der Leitung des jetzigen Direktors des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, Dr. Hugo Schneider, Sondierungsgrabungen vorgenommen. Sie waren leider nicht sehr erfolgreich und führten zur Erkenntnis, daß zur Ausgrabung des Gebietes von Plurs, das, wie erwähnt, heute auf italienischem Boden, unweit der Stadt Chiavenna, liegt, Investitionen in der Höhe von 20 bis 30 Millionen Franken benötigt würden. Nicht minder überrascht waren die Archäologen und Forscher von der Erkenntnis, daß der Bergsturz, der nach allen Überlieferungen Plurs von Norden nach Süden verschüttet, in Wirklichkeit aus entgegengesetzter Richtung erfolgt sein muß und daß sich der völlig unterhöhlte Berg, der selbst nach Scheuchzers Naturgeschichte des Schweizerlandes von 1716 das furchtbare Unglück bewirkte und zur Bildung eines gewaltigen Sees, der sich durch Stauungen der Mera gebildet hat, führte, weiter westlich als Plurs befunden haben muß. So fehlt trotz dieser archäologischen Anstrengungen praktisch auch heute noch jede Spur der Stadt Plurs. Der Boden ist ausgeebnet und zu einem Stück blühenden Kulturlandes umgeschaffen; Weinberge wechseln mit Kastanienbäumen ab, hinter welchen sich da und dort ein Hüttchen verbirgt. Vögel fliegen singend über die Stätte des Grauens hin, und die Bienen von Plurs tummeln sich summend und surrend durch das üppige Grün und saugen aus den Blumen des großen Friedhofes ihre süße Nahrung.

(Nach den Darstellungen von Helmut Presser «Vom Berge verschlungen, in Büchern bewahrt», Bern 1963, und Antonio Colombo «Piuro sepolta», Casa editrice L'Ariete, Mailand 1970, ergänzt von Hermann Sommer.)

Butzenfenster



Wappenscheiben

Kunstverglasungen

G. Mathies, 9000 St. Gallen

St. Jakobstraße 46 c

Telefon (071) 24 33 59



Plurs vor und nach dem Bergsturz

Abbildung aus J. J. Scheuchzer «Itinera Alpina», Zürich 1723

Quer durch die Bildmitte (oben) fließt die Maira, die nach dem Bergsturz zu einem See aufgestaut wurde. Rechts oben (5) Lavezgruben, rechts unten Palais de Werteman.